

dessen Brixener Predigten und Concetta BIANCA (S. 281–299) über „Cusano a Roma“, in den frühen Jahren, insbesondere aber als Kurienkardinal. Dem Bereich Bücher/Bibliothek lassen sich vier Beiträge zuordnen: Mariarosa CORTESI (S. 1–37) zu Hss. in der Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals zu Kues unter doktrinalen Aspekten; spezieller Silvia FIASCHI (S. 149–181) über Codices aus dem Besitz des Cusanus zur Grammatik und Rhetorik. Als gelungen kann man die Verbindung von Bibliotheks- und Doktrinstudien in zwei Beiträgen zur Alchemie bei NvK bezeichnen (Carla COMPAGNO, S. 223–252; Pasquale ARFÉ, S. 253–279). Zur Rubrik „Werk“ wird man neben den schon erwähnten Beiträgen von C. Panti, J. Miethke und W. A. Euler auch Mauro DONNINIS (S. 301–323) auf viele Beispiele gestützten Beitrag zur Rolle der Rhetorik im Werk des NvK zählen. Einige Beiträge gehörten unter eine Rubrik „Miscellanea“ (oder „Dottrina“). So Mario CONETTI (S. 383–410) über NvK und die (bekannte) kanonistische Tradition (Prodocimo de’ Conti, Francesco Zabarella). Maurizio MERLO, „Nell’infuriare della tempesta“. Il lavoro della concordanza tra figure della melancolia e ordine politico (S. 411–437), bietet eine text- und quellen-nahe, dichte Deutung zu *De concordantia catholica* III. Eine interessante und eigenwillige Sicht auf NvK (mit steiler These zu dessen Ockhamismus) trägt Francesco SANTI, L’esperienza della modernità e la teologia mistica di Niccolò Cusano (S. 439–458), vor. Ergänzungen zu seiner Untersuchung zum selben Thema (2015) steuert José MARTÍNEZ GÁZQUEZ, Las glosas de Nicolás de Cusa al *Alchoranus Latinus* en el ms. Vat. lat. 4071. Nuevos datos para la *Cribratio Alkorani* (S. 473–491), bei, zu bemängeln sind etliche Unzulänglichkeiten bei der Texttranskription. Schließlich weitet Elena FILIPPI, Intelletto, meditazione e ruolo delle immagini in Cusano (S. 493–505), mit mutigen, wenn auch nicht zwingenden Mutmaßungen über Zusammenhänge cusanischer Theoreme mit der Kunst und Kunsttheorie des 15. Jh. (L. B. Alberti, R. van der Weyden) einschlägige Studien über eine ‘produktive Imagination’ im 15. Jh. aus. Die Publikation kommt ohne Register aus. Ein Hss.-, Orts- und Namenverzeichnis hätten der Orientierung in der ziemlich disparaten Information gewiss gedient. Positiv zu vermerken sind der schnelle Erscheinungstermin nach nur einem Jahr und ein insgesamt ordentliches Erscheinungsbild des im Outfit der „tre colori“ erschienenen Bandes, der nachdrücklich Italienisch als klassische Wissenschaftssprache dokumentiert. Wer die Verantwortung für die Herausgabe des Bandes trägt, bleibt nach Ausweis der Titulatur anonym.

Hans Gerhard Senger

-----

Timothy P. NEWFIELD, Malaria and malaria-like disease in the early Middle Ages, *Early Medieval Europe* 25 (2017) S. 251–300, bietet einen Überblick über die Schriftquellen, die auf Malaria im frühma. Frankenreich hinweisen könnten. V. a. Gregor von Tours verdanken wir Kenntnisse über die Verbreitung von Malaria während der Merowingerzeit; für die Karolingerzeit gibt es vergleichsweise nur wenige klare Indizien, hier nicht immer überzeugend interpretiert.

E. K.